Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 101 (2007)
Heft: 10

Artikel: Sergio Giovannelli : mehr als ein Lebensbericht
Autor: Keller, Max
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-389913

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Publikum ebenso eine Rolle spielen wie ihr musikalisches Können: Die *Idee des einsamen Genies* ist ein *Machwerk!*

«Komplott im alten Wien»

Die verknappte, skizzenhafte Sprache, die gerade in ihrer Sparsamkeit neugierig macht, und die vielen versteckten oder offenen Hinweise, dass da noch etwas verborgen sein könnte, halten auf Trab – Lyrik zum Genau- und Weiterlesen! Gelegentlich wird dieser Cantus Firmus mystisch ausgeweitet, auch Musik ist Teil grösserer Lebenszusammenhänge. Besonders schön kommt dies in einem der letzten Gedichte *«Lebensspuren»* zum Ausdruck:

«In der Krypta / wo Anton Bruckner / vor den Schädeln aus der Völkerwanderung / sich beisetzen liess / Und eine Tonwelle Botschaft trägt: / ‹Kyrie ... Credo› / Wie verlief wohl die Flötenstimme / von der Alphonse Picou / sein Solo über ‹High Society› / abgeleitet haben will?»

Manches hat das Zeug zu einem veritablen Krimi – besonders der *«Nachklang»,* der Mozarts Tod gewidmet ist, und mit Akribie die Vermutungen zusammensetzt, was sich und wie es sich ereignet haben könnte:

«Komplott im alten Wien / Wissen Sie schon / wer Mozart vergiftet hat? / Ich auch».

Aber ich weiss es nicht, rätsle unter den angebotenen Möglichkeiten und lege ob der Sicherheit des «Ich auch» das Buch ein wenig verwirrt aber lese-vergnügt und um viele Detailinformationen und überraschende Querverbindungen aus der europäischen Musikgeschichte und aus dem Jazz bereichert aus der Hand. Und muss jetzt gleich hören, ob das stimmt, Schubert *«watete blue in den Tasten / prasselte wie Ragtime»*, muss gleich probieren, ob man es auch so hören kann, samples aus einer anderen, fern-nahen Zeit! •

Max Keller

Sergio Giovannelli – mehr als ein Lebensbericht

Fremdarbeiter aus Ligurien

Ein 28-jähriger Fremdarbeiter aus Ligurien bestand 1963 glücklich die grenzsanitarische Kontrolle in Domodossola. Der Arzt hatte die prekäre körperliche Verfassung und die Behinderung am Arm mit der gelähmten Hand nicht bemerkt. *Sergio Giovannelli* konnte in die Schweiz einreisen und seine erste Stelle als *Haus- und Küchenbursche* in einem Gasthof in der Nähe von Bern antreten. 44 Jahre später veröffentlicht er seine *Autobiografie*, «meine eigene ‹Dreigroschenoper›», die zuerst auf Italienisch entstanden und dann mit Unterstützung von *Judith Giovannelli-Blocher,* mit der er seit 1980 verheiratet ist, die deutsche Fassung gefunden hat. Gerne empfehle ich den Leserinnen und Lesern der Neuen Wege dieses interessante und gut geschriebene Buch.

Die Emigration in die Schweiz war eine *verzweifelte Flucht* aus einer Familie und einer Gesellschaft, die Sergio G. keine Lebensmöglichkeiten boten. Als er anfangs des Jahres 1963 auf dem Turm des Schlosses von Lerici stand, um seinem Leben durch den Sprung auf die Felsenklippen ein Ende zu setzen, «kam ihm plötzlich die Idee, sich auf eigene

Faust ins Ausland abzusetzen». Bei den *Nonnen im Waisenhaus* hatte er hungern und beten gelernt, aber keinen Schulunterricht erhalten. Nach seiner «Befreiung» aus dem Waisenhaus begann für ihn der Grundschulunterricht mit zwei Jahren Verspätung.

Sein gewalttätiger Stiefvater, «ein Kommunist der ersten Stunde», und seine Mutter, für die er ein «Nichtsnutz» und «Dummkopf» war, hatten ihn trotz seinem geschwächten und behinderten Körper gezwungen, als *Tagelöhner und Hilfsarbeiter* zum Unterhalt der Familie beizutragen. Ohne Berufslehre, nur mit unzulänglichen Deutschkenntnissen aus einem Schnellkurs ausgestattet, überschritt er die Schweizer Grenze. Aber er hatte von einem fünf Jahre älteren Schriftsteller, einem Dissidenten der KPI, gelernt, wie *Bildung durch gemeinsame Lektüre und Diskussion* erworben werden kann und zu eigenständigem Denken führt. «Die Politik war von da an für Sergio keine Sache von Parteipolitik mehr, sondern er suchte das Engagement für Solidarität in verschiedenen Strömungen, die gewillt waren, gemeinsame Ziele zu verfolgen und ausserdem ständige und offene Kritik zu üben gegen jegliche Form von gewalttätiger Nötigung und Verletzung der menschlichen Würde…»

Durch Bildung zu einem selbstbestimmten Leben

Die ersten Jahre in der Emigration schlägt sich Sergio G. als Haus- und Küchenbursche durch, arbeitet dann fünf Jahre als *Hilfsgärtner* in Aarau. 1970 nimmt er eine Stelle als *Hilfstypograf* an, wechselt nach einem Jahr in einen Betrieb zur Herstellung von Präzisionsinstrumenten, in dem er bis zu seinem Umzug 1980 nach Bern als *Mechaniker* arbeitet. Seine erste Stelle in Bern kündigt er, weil er wegen seiner aktiven Gewerkschaftsarbeit zu immer schwererer körperlicher Arbeit versetzt wird. Nach zwei Jahren als «Hausmann» arbeitet er bis zur Pensionierung im Jahr 2000 erneut als Mechaniker.

Nach zehn Jahren seiner Emigrantenexistenz reichte 1973 sein Einkommen, um eine Zweizimmerwohnung zu mieten. Nun hört er nicht nur wie im «Maulwurfsloch», in dem er während sechs Jahren in Aarau hauste, bis spät abends Radio Prag, Radio Budapest, Radio Moskau und Radio Tirano. Er kann besser als früher Beobachtetes notieren, *Gedichte, Briefe* und *Zeitungsartikel* schreiben. Er besucht während den Ferien Rumänien, Ungarn, Bulgarien, die Tschechoslowakei, die Sowjetunion, die DDR und Polen. Nachdem er Englisch gelernt hat, bereist er 1974 die USA. Auf all seinen Reisen beobachtet er genau, führt unterwegs Gespräche im Zug oder Bus und auf der Strasse. Er fotografiert, macht sich Notizen und kommt mit vielen Fragen zurück nach Aarau.

1972 hat er nach Ausbildungskursen in *Journalismus* und bestandenen Prüfungen den Mitgliederausweis der Italienischen Auslandspresse erhalten. Während Jahren schreibt er nun in seiner Freizeit «nicht um Geld zu verdienen, sondern um Ideen zu verbreiten» für verschiedene *Emigrationszeitschriften* über sozialpolitische Themen. Wo immer Bewegungen und Organisationen sich für Freiheit, Frieden und Gerechtigkeit engagieren, ist Sergio G. mit seinem Notizblock dabei, an Veranstaltungen, Tagungen und Demonstrationen.

Das Buch ist mehr als ein Lebensbericht. Sergio Giovannelli-Blocher schreibt seine Autobiografie, um sein *Leben zu verstehen*. Der Autor will und kann sich dabei nicht verstecken. Er schreibt über sich in der dritten Person. Dies ermöglicht Distanz, um die nicht einfachen Lebensverhältnisse – seine Herkunft, seine Familie, seine Erfahrungen in der Schweiz – ungeschminkt und nicht zuletzt mit Humor und Ironie darstellen zu können. Die Anerkennung für Menschen, die in seinem Leben eine Tür einen Spalt weit geöffnet haben, durchziehen den Text, der durch zahlreiche *Fotos* aus der Kamera des Autors bereichert wird.

***Sergio Giovannelli-Blocher. Va' pensiero. Geschichte eines Fremdarbeiters aus Ligurien.* edition 8, Zürich 2007, 296 Seiten, Fr. 36.00**

***Ulrich Peter: Aurel von Jüchen (1902 – 1991). Möhrenbach – Schwerin – Workuta – Berlin. Ein Pfarrerleben im Jahrhundert der Diktaturen.* Stock & Stein Verlag, Schwerin 2006, 472 Seiten, EUR 39,50**

Als ausgewiesener Fachmann zur Geschichte der sozialen Bewegungen, des *religiösen Sozialismus* und zur Kirchen-Geschichte des 20. Jahrhunderts hat Ulrich Peter in diesem Buch ein fesselndes Meisterwerk über Aurel von Jüchen vorgelegt. Lesende der Gegenwart und künftige Forschende finden darin:

– die Lebensgeschichte eines unbeugsamen Sozialisten und Pastors

– und die politische, kulturelle, wirtschaftliche und ideologische Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert.

Aurel von Jüchens Lebensgeschichte durchläuft die im Titel genannten *Stationen:* Kindheit in der Kaiserzeit, Studium in der Weimarer Republik, anti-faschistisch im ev. Pfarramt während des NS-Faschismus und sozialistisch optierend in der unmittelbaren Nachkriegszeit in der sowjetischen Besatzungszone. In der Entwicklung zur stalinistischen Diktatur wird von Jüchen als radikaldemokratischer Sozialist wieder unbequem, 1950 in Schwerin vom NKWD entführt, unter sowjetischer Regie dort zunächst ohne Prozess inhaftiert und dann verurteilt zu 25 Jahren GULAG im sowjetischen Straflager in Workuta.

Seit 1956 lebt von Jüchen in West-Berlin, frei gekommen im Gefolge von Solidarität und Adenauer-Verhandlungen in Moskau. Gezeichnet von den Erfahrungen der imperialen Sowjetunion engagiert er sich zuerst als «Kalter Krieger», übrigens auch gegen die 68er. Aber zunehmend kritisch analysiert er die Realitäten. An der Seite von *Scharf, Albertz, Gollwitzer und Heinemann* wird er aktiv zugunsten von Linken, Autonomen und Berufsverbotenen, zur Verteidigung der demokratischen Rechte und im Sinne eines rekonstruierten und reaktivierten religiösen Sozialismus.

Ulrich Peter stellt als (eine Generation jüngerer) Zeit-Genosse v. Jüchens dessen Lebensstationen in die jeweiligen Kontexte: kenntnisreich, als kritischer Christ und radikaler Sozialist einfühlsam und gut lesbar die Quellen und jeweiligen Debatten aufarbeitend. Ein absolut spannender und fesselnder Wälzer! *Hartmut Dreier*

***Josef Lang: Sakrales und Profanes aus dem Zugerland. Beiträge zur Religions- und Kulturgeschichte.* BANNVERLAG, Zug 2007, 134 Seiten, CHF 22.00.**

Seit den frühen 1990er Jahren befasst sich Josef Lang als Historiker mit der Geschichte des Katholizismus. Die Thematik, die ursprünglich wie eine «Art persönlicher Vergangenheitsbewältigung» des ehemaligen Ministranten in Aristau ausgesehen habe, sei inzwischen mit besonderer Brisanz «auf die politische Bühne zurückgekehrt», schreibt *Hanspeter Uster* in seinem Vorwort. Ob Islamismus, evangelikaler Fundamentalismus oder «Sturmlauf gegen Minarette» – die neuen Kulturkämpfe stehen unter alten Parolen.

Der erste Beitrag aus der Zuger Geschichte überrascht mit der Feststellung, dass die *Reformation* in der *Innerschweiz* nicht etwa deshalb abgelehnt wurde, weil diese «gegenüber Hierarchie und Klerus besonders unterwürfig, sondern weil sie ihnen gegenüber besonders aufsässig war». Insbesondere wählten die Innerschweizer Gemeinden ihre Pfarrherren selbst und verwirklichten damit eine zentrale Forderung der Reformation.

Bedeutsam ist, wie Lang den *liberalen Katholizismus* des 19. Jahrhunderts rehabilitiert. Der Aargauer *Augustin Keller* und der Zuger *Georg Joseph Sidler* werden aus Unpersonen der katholischen Geschichtsschreibung zu Wegbereitern der Versöhnung der Kirche mit dem säkularen Staat. Dagegen wird ein *Philipp Etter,* den schon Ragaz einen «Halbfaschisten» nannte, vom Sockel gestossen, auf dem er im Zuger Kantonsratssaal noch immer steht. Leser/innen der Neuen Wege kennen den Aufsatz über die «Schlacht am Gubel» 1531 (Juniheft 2001), die nichts weiter als ein Massaker katholischer Krieger im reformierten Heerlager war, aber noch 400 Jahre später von Etter als Sieg dank göttlicher Vorsehung gefeiert wurde.

Lang begegnet der Volksfrömmigkeit, ihren Ritualen und Traditionen, mit grossem Respekt. Das zeigt sein feinfühliger Einblick in die Zuger *Wallfahrten* im Wandel der letzten 600 Jahre. Gewidmet hat Lang das Buch seiner «Einsiedler Wallfahrtswirtin», der in diesem Frühjahr verstorbenen SP-Nationalrätin *Josy Gyr.* *Willy Spieler*